

Die beiden Höfe.

Von Hermann Löns.

Vor langer Zeit, als die Leute noch mit Stahl und Stein Feuer schlugen...

Sie waren Nachbarn und hielten gute Freundschaft, obgleich sie sehr verschiedener geartet waren.

Der Hansburg war ein stiller, bescheiden Mann, der ungen von dem abging, was sein Vater ihm gelehrt hatte...

Ganz anders war der Franzbur. Der hatte den Mund vorne weg und sagte oft schneller „Ja“ oder „Nein“...

Da wehte auf einmal eine saure Luft über den Rhein. Die Franzosen predigten allgemeine Menschenliebe und Frieden auf Erden...

Einer von ihnen, der plattdeutsch schnaden konnte, kam auch in das Dorf, in dem der Hansburhof und der Franzburhof stand.

Der Franzbur aber sperrte Nase, Mund und Ohren auf und ließ sogar seine Weife ausgeben, als der Franzose so prachtvoll politisierte.

Als er nun älter und krüppeliger wurde, machte er beim Advokaten eine Beschreibung, daß jedes von seinen zwölf Kindern genau soviel von dem Hofe erben solle...

Auf dem Franzburhofe gab es bald darauf Krach. Der Vorsteher kam und tazierte Haus, Hof und Vieh und fragte, ob einer von den Geschwistern, vielleicht der älteste Sohn, den Hof ganz übernehmen und elf Zwölftel von dem Toppreis an die anderen auszahlen wolle.

Auf dem Hansburhofe blieb alles wie es war. Der älteste Hansburhof blieb auf dem Hofe und seine Geschwister gingen ihm zur Hand, bis sie sich selber helfen konnten.

Die Tochter: „Warum wohl der Hund immer so heult, Papa, wenn ich singe und Klavier spiele?“

Der Vater: „Weil er nicht gelernt hat, seine Gefühle zu verbergen.“

Prinz Manöver.

Meinheitsblitz von B. Wittweyer.

Das kleine Landstädtchen liegt jahraus, jahrein schlafend wie das verzauberte Dornröschen inmitten kleiner Gärten und weiter Felder.

Doch kommt's vor, daß alle sechs bis zehn Jahre einmal Dornröschen aus seinem Schlummer geweckt wird vom „Prinzen Manöver“.

Die Franzburleute aber sind von der Welt verschwunden, soviel man im Dorfe weiß; der letzte Namens lebte im Nachbarorte in Gemeindefaule und zog mit dem Hundemagen als Lumpensammler umher...

Wieder einmal hat das Wochenblättchen gemeldet, daß die Herbstübungen des 2ten Armeekorps in diesem Jahre die Stadt berühren werden...

Die Bäder und die Wehger treffen ihre Vorbereitungen. Der Friseur des Städtchens läßt eine Sendung feiner Seifen und Haarwasser kommen.

In den besseren Häusern werden die Matraken geklopft und die Betten gesont, und in der guten Stube und im Logierzimmer werden frische Gardinen aufgesteckt.

Die Tochter: „Warum wohl der Hund immer so heult, Papa, wenn ich singe und Klavier spiele?“

Der Vater: „Weil er nicht gelernt hat, seine Gefühle zu verbergen.“

Die Tochter: „Warum wohl der Hund immer so heult, Papa, wenn ich singe und Klavier spiele?“

Der Vater: „Weil er nicht gelernt hat, seine Gefühle zu verbergen.“

Die Tochter: „Warum wohl der Hund immer so heult, Papa, wenn ich singe und Klavier spiele?“

Der Vater: „Weil er nicht gelernt hat, seine Gefühle zu verbergen.“

nun fast siebzehnjähriges Töchterlein bis zum Oktober zu einer Tante, wo vom Manöverschauplatz, zu schiden, damit sie dort das Weisnähen lernt.

Und dann beginnt das eigentliche Manöverleben; eines Tages erscheinen die Quartiermacher der reisenden Jäger und am folgenden sprenge diese glänzende Truppe mit Hörnermusik ins Städtlein ein und macht am Marktplatze Halt.

Man bringt jeder Tag etwas Neues: Pioniere kommen und Feldartillerie. Auf dem „Schwarzmarkt“ fahren Gefühle auf, und die kleinen männlichen Dornröschenbesucher stellen mit Genugthuung fest, daß sie genau, aber genau so aussehen, wie die in den Bleisoldatenkästen, die man zu Weihnachten kriegt, nur eben größer.

Fast jede bessere Familie hat „ihren Offizier“ im Quartier, und es geht hoch her. Es wird gefestelt und gebatet, und es riecht appetitlich aus jedem Hause.

Die Tochter: „Warum wohl der Hund immer so heult, Papa, wenn ich singe und Klavier spiele?“

Der Vater: „Weil er nicht gelernt hat, seine Gefühle zu verbergen.“

Die Tochter: „Warum wohl der Hund immer so heult, Papa, wenn ich singe und Klavier spiele?“

Der Vater: „Weil er nicht gelernt hat, seine Gefühle zu verbergen.“

Die Tochter: „Warum wohl der Hund immer so heult, Papa, wenn ich singe und Klavier spiele?“

Der Vater: „Weil er nicht gelernt hat, seine Gefühle zu verbergen.“

Die Tochter: „Warum wohl der Hund immer so heult, Papa, wenn ich singe und Klavier spiele?“

Der Vater: „Weil er nicht gelernt hat, seine Gefühle zu verbergen.“

Humoristisches

Unbequem. Freundin: „Ist Dein Bräutigam noch mit dem Zuge weggekommen?“

Aufrichtig. „Run, Karlehen, wie hat es Dir denn bei uns geschmeckt?“

Schwacher Trost. Alte Jungfer: „Ist nichts postlagernd da unter „Weihnachten“?“

Der Unverfähhliche. „Barum hast Du Deiner Dogge den Schwanz abgehakt?“

Sperbel. „Wenn Sie nun nicht machen, daß Sie fortkommen, dann schlage ich Ihnen die Knochen kaput, daß Sie ein Rundreisebillet nehmen müssen, um Sie wieder zusammenzuführen.“

Die Liebe geht durch den Wagen. „Kommt Du schon wieder von der Witwe Beder? Jetzt kannst Du aber nicht ablegen, daß Du in sie verliebt bist!“

Blasirt. Mama: „Freust Du Dich nicht über die Geschenke, die Knecht Ruprecht für Dich unter den Weihnachtsbaum gelegt hat?“

Sie kennt ihn! Sie: „Mein Himmel, Emil, wie siehst Du aus? Dein Weintleid ist ja total zerfetzt!“

Von der Lokalbahn. Wie, auf der dritten Station haben wir längeren Aufenthalt?

Selenwanderung. „Wenn ich einen Mann vor einem Frauenzimmer knien sehe,“ sagte ein geprüfter Ehemann, „um ihre Hand oder ihr Herz, oder in besonderen Fällen um beides zu bitten, so denke ich immer an die Selenwanderung und meine, in diesem Manne sei die Seele eines Kameels, das gewöhnlich niederknien muß, wenn man ihm die schwersten Lasten aufbürdet!“

Treffend. A.: „Und weshalb meinen Sie, daß die Rezensionen des Kritikers R. a. u. f. l. i. c. h. nicht für baare Münze zu nehmen sind?“

Sodankandida. „Denken Sie sich, wie die Frau Baronin auf Anstand sieht! Ihr Kammerdiener erzählte mir, daß er auf ihrer Sommerreise in der Schweiz vor jedem gähnenben Grund die Hand vorhalten mußte.“

Unzünftig. Herr (der ein Fräulein trifft, mit dem er schon mehrere Jahre nicht beisammen gewesen): „Wie alt sind Sie jetzt?“

Suviel des Guten. Subalterner (zum Arzt): „Aber, Herr Doktor, Ihr ärztliches Zeugniß, das Sie mir ausgestellt haben, ist mir zu arg! Ich will ja bloß einen längeren Urlaub — mit dem Zeugniß da werd' ich aber sicher pensioniert!“

Zwei Selben. Herr Pantöffle: „Sind Sie der Mensch, der sich meiner Frau gegenüber solch unverschämte Redensarten erlaubte?“

Ein Menschenkenner. Sohn: „Vater, ich möchte Flieger werden.“

Flieger fuhr mit Bieren er Probend in die Weite, Jetzt tragt mit einem noch Er in seine — Pleite.



Direktor: O, ich könnte den Ocean vergiften, daß sie den Tod aus taufen Quellen saufen!



Direktor (nach der Vorstellung): Großartig, lieber Voller, wie haben Sie das nur zurecht gebracht?



Ihre sämtlichen Gläubiger hinter die Kulissen geladen.



„Sagen Sie mal, was ist denn der alte Herr dort?“



A.: Sie rauchen wohl gar nicht, Herr A.?

